

Forschungsreise nach Nordost-Grönland

Autor(en): **Bandi, Hans Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **40 (1949-1950)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

August 1812 wurde dort das neuerstellte Fort «Ross» durch Kanonendonner feierlich eingeweiht, und ringsum entstand bald eine blühende Kolonie, die dann später in Besitz des helveto-amerikanischen Generals Sutter, dieses ungekrönten Königs von Kalifornien, überging.

1867 verkaufte die russische Regierung an die Vereinigten Staaten die Halbinsel Alaska samt den anliegenden Inseln für den lächerlichen Preis von 7 200 000 Dollar. Auf diese Weise endete der kühne Sprung der Russen auf den benachbarten Kontinent Amerika wie auch ihre Beiträge zur Erforschung dieser Gegenden, die, wie wir sahen, unsere geographischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse sehr wesentlich bereichert haben.

Autorreferat

Die Musik der javanischen Fürstenländer

(mit Schallplatten und Lichtbildern)

Vortrag von Herrn Dr. Jaap Kunst, Amsterdam.

Gemeinsame Veranstaltung, am 19. September 1949, im Kleinen Saal des Konservatoriums.

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Ortsgruppe Bern-Freiburg-Solothurn, Geographische Gesellschaft, Gesellschaft für Asienkunde, Gesellschaft Schweiz-Holland.

Forschungsreise nach Nordost-Grönland

Vortrag von Herrn Dr. Hans Georg Bandi, Basel, am 30. September 1949,
im Hörsaal des Naturhistorischen Museums Bern.

Der Vortragende berichtete über seine Ausgrabungen auf der Claveringinsel in 74° nördlicher Breite, die ihm 1948 durch eine Einladung der «Dansk Pearyland Ekspedition» ermöglicht wurden. Der dänische Begleiter Joergen Meldgaard und H. G. Bandi wurden vom Expeditionsschiff «Godthaab» nach dreiwöchiger Fahrt und nach Durchquerung des Packeisgürtels bei Kap Mary, der Südostspitze der Claveringinsel, abgesetzt. Die Forschungen galten in erster Linie den Resten ehemaliger Eskimosiedelungen. Diese stammen von Eingeborenen, die frühestens um 1500 n. Chr. von Süden her nach Nordgrönland vorstießen und dort etwas später mit einer zweiten, der grönländischen Nordküste entlang gekommenen Einwanderungswelle zusammentrafen. In Nordost-Grönland, das heißt im Gebiet zwischen dem Scoresbysund und dem Pearyland, entwickelte sich auf diese Weise aus der Inugsuk- und der reinen Thulekultur eine besondere Mischkultur. Wie die meisten andern Eskimokulturen basierte sie zur Hauptsache auf der Jagd auf Robben, Walrosse und Walfische. Das Kulturgut mutet im ganzen genommen armselig an. Bei näherer Betrachtung erkennt man aber, wie geschickt die wenigen zur Verfügung stehenden Materialien verwertet und wie genial manche Einzelheiten ausgedacht wurden. Es ist das Besitztum eines Steinzeitvolkes, das inmitten

der arktischen Wildnis um seine Existenz kämpfte. Die meisten Funde kommen bei der Ausgrabung der Ruinen erdvertiefter Winterhäuser zum Vorschein; zum Teil handelt es sich aber auch um Grabbeigaben oder Oberflächenfunde. Nordost-Grönland ist heute nicht mehr besiedelt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts starben die Eingeborenen aus oder wanderten zum Teil ab. Die Gründe dafür kennen wir nicht mit Sicherheit; vielleicht beruhen sie auf einer allgemeinen Verschlechterung der Lebensbedingungen. Auf Kap Mary hielten sich die Forscher bis zum 2. August auf. Nachdem sich die Eisverhältnisse gebessert hatten, wurden sie von einem Motorboot nach Dödemandsbugten an der mittleren Südküste der Clavinginsel gebracht. Dort liegt die größte ehemalige Eskimosiedlung, die bisher in Nordost-Grönland bekannt wurde, und die von dänischer Seite früher schon zur Hälfte untersucht worden war. Während des vierwöchigen Aufenthaltes gelang es, die restlichen Winterhausruinen auszugraben und zahlreiche Funde zu bergen, von denen der größere Teil in das Museum für Völkerkunde Basel gelangte. Am Abend des 29. August wurden die beiden Forscher von der «Godthaab» wieder zur Rückreise nach Europa abgeholt und erreichten am 9. September Kopenhagen.

Autorreferat

Erfahrungen einer Amazonas-Fahrt

Vortrag von Herrn A. C. Caspar, am 14. Oktober 1949, im Vortragssaal des Naturhistorischen Museums.

Der Europäer kennt meist nur den Amazonas selbst, die große Verkehrsader mit den wenigen Städten Santarem, Obidos, Manaus, Iquitos, bis wohin die Großschiffahrt führt. Die Eingeborenen sind an den Ufern nur äußerst spärlich verteilt; sie leben in Pfahlhäusern auf dem periodisch überschwemmten Uferteil, der Varsea. Der fischreiche Strom und dessen Verkehr ist der wirtschaftliche Lebensnerv; doch macht die Bevölkerung dieses Teils nur 10⁰/₀ der des Landes aus. Die große Zahl der Indianer lebt weitab oberhalb der Stromschnellen der Nebenflüsse im hochstämmigen Urwald. Es ist dies hier das Sprachgebiet der Tupi und der Guarani. Nur nördlich vom Amazonas gelangen wir zu Aruaken und Karaißen. Der Referent, ein guter Kenner der brasilianischen Kolonisationsprobleme, begleitete auf seiner letzten Expedition die schweizerische Malerin Anita Guidi aus Freiburg, welche unter schwersten gesundheitlichen Opfern den Versuch gewagt hat, Urwald-Landschaft, Dorf und Sippenhaus (Maloca) und den Urubu-Indianer selbst im Bild festzuhalten. Die Hörer des Vortrages erhielten durch Lichtbilder erste Einblicke in diese herbe Kunst. Zu Beginn des Jahres 1950 wurden Bilder und die ethnographische Sammlung, vor allem auch der Federnschmuck der Indianer in der Schulwarte gezeigt.

W. Staub